



Katherina Strutzenberger, geboren 2006,
lebt mit ihrer Familie in Kirchdorf an der
Krems und besucht dort das BRG/BORG.

Katherina Strutzenberger

Das Land der Tiere

© 2017 Katherina Strutzenberger

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN

Paperback: 978-3-99057-662-5

Hardcover: 978-3-99057-663-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Prolog	7
Glückliche Tage	10
Der Umzug	15
Die geheime Jagd	19
Ein komischer Vogel	23
Milena	27
Lange Überlegungen und ein Entschluss	31
Die Hunde	35
Die Roten Berge	39
Der Absturz	43
Durch das Graue	47
Der grüne Horizont	51
Sara	55
Angekommen	59
Die Wahrheit	63
Auf zu den Roten Bergen!	67
Das Land der Tiere	70

Prolog

Mondlicht erhelle die Straßen. Nichts war zu hören, es herrschte Stille. Hier und da ertönte das Brausen eines Autos, das den kleinen Ort durchquerte. Plötzlich krachte es laut. Die Mülltonnen am Straßenrand wurden umgestoßen. Ein dunkles Wesen stapfte hervor. Man konnte die Umrisse einer Katze erkennen, die sich nun ihren Weg durch die Straßen bahnte. Man hörte ihre Schritte, und es schien, als wäre sie das einzige Lebewesen auf der Erde. Dann verklangen die leisen Schritte. Für einen kurzen Augenblick war es wieder Still. Doch dann ertönte ein lautes Miauen. Nun wurde die ganze Stadt zum Leben erweckt. Aus all ihren Höhlen und Verstecken krochen Tiere. Sie steuerten auf den Kater zu, der bewegungslos in einer Sackgasse saß. Vor ihm blieben sie stehen. Als alle Tiere bei dem Kater angelangt waren, erhob sich seine Stimme über das Gemurmel der anderen: „Ich habe euch gerufen, um euch zu fragen: Wer von euch kann den Gestank der Fellosen nicht mehr ertragen? Wer leidet an Hungersnot? Wer hat genug von den Fellosen?“, rief der Kater. Ein Gemurmel erhob sich in der Menge. „Ich! Meine Familie ist total abgemagert, weil es nirgends etwas zu essen gibt! Wir sind nur noch am Leben, weil wir hier und da etwas von den Fellosen stehlen!“, rief die magere Hündin Ella. „Krah! Ich auch! Meine Gefährtin wurde von ihnen runtergeschossen, mit diesen Knallröhren! Krah!“, krächzte ein junger Rabe traurig. Alle Tiere riefen durcheinander, aber der Kater merkte, dass sich alle einig waren: Sie hatten allemal genug von den Fellosen. „Warum fragest du das? Auf was willst du hinauss?“, zischte eine kleine Ringelnatter neugierig. „Ich werde es euch erklären“, sagte der Kater, „Die Fellosen besitzen fast die ganze Welt. Aber ich denke, dass es irgendwo einen Ort geben muss, der ... der noch der Wildnis gehört. Ich dachte, vielleicht wollt ihr euch mir auf die Suche machen nach einem solchen Land. Aber es wird eine lange Reise. Vielleicht wird sie auch nirgends enden, wenn wir keinen solchen Ort finden. Aber wenn wir

Glück haben, werden wir einen Ort finden. Ansonsten wird es bald keine Tiere mehr geben.“ „Aber was ist, wenn wir es nicht schaffen? Die Welt ist groß, und wir haben nur eine klitzekleine Chance, es zu schaffen!“, meinte eine Wölfin namens Kira. Wölfe waren zu dieser Zeit nicht mehr das, was sie einmal waren. Früher waren Wölfe elegante, geschmeidige Läufer in allen silbergrau-Tönen. In wortloser Sprache verständigten sie sich mit dem Rudel auf der Jagd. Nun war nichts mehr davon übrig. Das früher so schöne, glatte, Fell war dreckig und zerzaust. Sie lebten auch nicht mehr im Rudel. Die Rippen standen hinaus, weil die wenigen überlebenden am Verhungern waren. So ging es allerdings nicht nur den Wölfen. „Ja, Kira, ich weiß. Aber wir müssen jede Chance nützen, die wir haben. Also, wer ist dabei?“, fragte Mike. Lautes Gemurmel war zu hören. „Also ich weiß ja nicht...“, meinte ein Esel namens Laurence. „Krah! Also ich bin dabei, krah!“, rief Miroslaw, die Krähe. „Ich auch. Ich will überleben!“, rief ein Waschbär. „Na gut, dann komme ich mit euch“, meinte Laurence. „Aber ihr werdet so einen Ort wahrscheinlich nicht finden! Die Welt ist so groß, wie Kira schon gesagt hat. Ich werde euch niemals folgen!“, rief Nele, eine junge Kätsin. Was niemand wusste: Mike war in sie verknallt. Und so wollte er unbedingt, dass sie mit kam. „Bitte, Nele. Ich weiß, dass du Angst vor so einer langen Reise hast. Aber wenn du nicht mitkommst, wirst du bald sterben. Wenn wir einen solchen Ort finden, könnten wir die Gemeinschaft der Tiere wieder aufbauen. Wir könnten so werden, wie die Tiere früher waren. Gut genährte Katzen, flink und geschickt. Auch die anderen Tiere“, erklärte Mike. „Ich bin mir nicht sicher ...“, überlegte Nele. „Ach komm schon, oder willst du hier alleine bleiben?“, fragte ein junger Hund namens Fabricio, der Ellas Sohn war. „Ja, ich komme mit“, meinte sich nach einer Weile. Und auf einmal wollten alle Tiere mit. Alle hatten plötzlich den Willen, für die Gemeinschaft der Tiere eine lange Reise anzutreten. „In der nächsten Nacht werde ich euch wieder hier erwarten. Wer nicht da ist, kann nicht mitkommen“, erklärte Mike. Und so machten

sie sich in der nächsten Nacht auf, um eine Reise anzutreten, bei
der niemand weiß, wo sie enden wird...

Glückliche Tage

„Sind sie nicht wunderschön?“, fragte die Fähe. „Ja, Freia, sie sind einzigartig“, sagte der männliche Fuchs, der den Namen Kai trug. Freia seufzte voller Glück. Da lagen sie, ihre Welpen. Drei waren es. Zusammengerollt lagen sie in ihrem Bau. „Wie willst du sie nennen?“, fragte Freia. Kai fragte: „Wie wäre es, wenn wir die beiden Jungen Sam und Oskar nennen?“ „Wunderschön! Und das Mädchen?“, fragte Freia und betrachtete ihre Tochter. Kai meinte: „Flora. Flora soll sie heißen.“

Flora duckte sich. Er durfte sie auf keinen Fall sehen. Aus ihrem Versteck konnte sie ihren Bruder Oskar vorbeiflitzen sehen. „Zum Glück hat er mich nicht gesehen!“, dachte Flora. Sie trottete hinter der Mülltonne hervor und lief an das Ende der schmalen Gasse, in der sie sich versteckt hatte. Sie blickte vorsichtig hinaus auf die Straße. Sie sah sich um, und entdeckte in der hohen Wiese, die neben der Straße lag, einen roten Fleck. Es war ihr Bruder Sam. Geduckt schlich er durch das hohe Gras. „Mäusedreck, er hat mich entdeckt!“, dachte Flora erschrocken. Sie hatte dieses Spiel noch nie gewonnen, und mochte es gar nicht, wenn ihre Brüder dachten, sie hätte nichts drauf. Deshalb flitzte sie in den Schatten eines Hauses. Dort wartete sie ab. Ihr Bruder Sam verfolgte sie mit den Augen. „Sam, du kriegst mich nicht!“, hallte von einer anderen Gasse Oskars Ruf. Sam wandte sich kurz der Richtung zu, aus der der Ruf kam. Diesen Augenblick nutzte Flora aus, um in die Wiese zu flitzen. Sam wandte sich wieder der Suche nach Flora zu, und war überrascht, als er Flora im Schatten des Hauses nicht mehr sah. Als er sich gerade umdrehen wollte, sprang Flora ihn von hinten an und drückte ihn auf den Boden. „Ha, diesmal gewinne ich!“, rief sie triumphierend. Sam meinte: „Ich gebe auf. Du hast gewonnen.“ Überrascht, dass sich ihr Bruder so schnell ergeben hatte, ließ sie ihn los. Blitzschnell sprang er auf und warf sich auf Flora. „Das du immer auf meine Tricks hineinfällst“,